

EU-Unterstützung für den ländlichen Raum: Wie Leader-Projekte die Region stärken



„Wehret den Anfängen!“, sagt Claus Haberecht: Der Vorsitzende des Vereins Regionalentwicklung Mittelbaden bangt um die bewährte Leader-Förderung für ländliche Regionen und warnt vor den gravierenden Folgen. Doch: „Noch ist Zeit, Einfluss zu nehmen.“
Foto: Ralf Joachim Kraft

Panzer statt Leader – fallen die Fördermittel weg?

Erster Entwurf für EU-Haushalt ab 2028 alarmiert Mittelbaden / Verein Regionalentwicklung warnt vor dem Aus

Ziegen als Landschaftspfleger, Dorfläden als soziale Treffpunkte, Streuobstwiesen, auf denen Umweltbildung stattfindet: All das und vieles mehr macht in Mittelbaden das EU-Förderprogramm Leader möglich. Doch nun droht die Förderung wegzufallen. Der Grund: Die EU wird ab 2028 über weniger Einnahmen verfügen und muss zusätzliche Ausgaben stemmen, unter anderem im Verteidigungssegment. Im ersten Entwurf für den EU-Haushalt ab 2028 sind keine Mittel mehr für das Programm vorgesehen. Welche Folgen das für die Kreise Karlsruhe, Rastatt, Baden-Baden und den Ortenaukreis hätte, verdeutlicht Claus Haberecht, Vorsitzender des Vereins Leader Mittelbaden.

BNN-Interview

Die EU will künftig mehr Geld für Verteidigung ausgeben – dafür soll bei der Regionalförderung gespart werden. Was bedeutet das konkret für Mittelbaden?

Haberecht: Wenn die Pläne so umgesetzt werden, hätte das dramatische Folgen für unsere Region. Leader ist ein zentrales Instrument, um ländliche Räume lebendig zu halten – sozial, wirtschaftlich und kulturell. Wir verstehen, dass Europa in der aktuellen weltpolitischen Lage seine Verteidigung stärken muss. Aber das darf nicht auf Kosten der Regionen gehen, die Europa tragen und im Inneren zusammenhalten. Etwa die Hälfte der deutschen Bevölkerung lebt in ländlichen Räumen. Gleichzeitig kämpfen viele Regionen mit Abwanderung, Versorgungslücken und demografischem Wandel. Programme wie Leader wirken diesen Entwicklungen entgegen – mit vergleichsweise geringen Mitteln, aber großer Wirkung. Gerade die ländlichen Gebiete sind für die Fortentwicklung eines Europas der Regionen von elementarer Bedeutung. Wer ihnen den Boden entzieht, schadet dem ganzen europäischen Projekt. Deshalb muss Leader als eigenständiges Förderziel erhalten bleiben – mit klarer Finanzierung.

Was genau ist Leader – und warum ist es für die Region so wichtig?

Haberecht: Leader ist ein Regionalentwicklungsprogramm der EU für strukturschwache ländliche Regionen. Es unterstützt Einzelne, aber auch Vereine, Verbände, kleine Betriebe oder Kommunen dabei, ihre eigenen Projekte zu verwirklichen. Das Besondere an Leader ist: Die Bürger gestalten ihre Region aktiv mit, entwickeln Ideen, können über Förderprojekte mitentscheiden und bringen ihre Heimat voran. In Mittelbaden zeigen sich

die Bemühungen um eine nachhaltige, klimafreundliche und zukunftsfähige Entwicklung ganz konkret. Leader sorgt dafür, dass Kinder Natur erleben, Menschen aller Generationen sich begegnen und alte Strukturen neu belebt werden. Ohne diese Unterstützung würden viele Projekte vorzeitig enden oder nie Realität werden.

Welche Projekte konnten Sie in Mittelbaden mit Leader konkret fördern?

Haberecht: Unser regionales Entwicklungskonzept legt den Fokus auf nachhaltiges Wirtschaften, Ressourcenschutz und Lebensqualität vor Ort. Seit 2014 haben wir rund 170 Projekte unterstützt – etwa 110 davon direkt mit Leader-Mitteln, den Rest über Landesförderung. Pro Förderperiode standen uns im Schnitt knapp drei Millionen Euro zur Verfügung. Die Finanzierung bis 2027 ist gesichert. Mit den Mitteln fördern wir bewusster kleinere, aber wirksame Initiativen: Dorfläden, Bildungs- und Umweltprojekte, Treffpunkte. Solche Vorhaben schaffen einen echten Mehrwert in unserer ländlich geprägten Region.

Können Sie Beispiele aus dem Kreis Karlsruhe nennen, die zeigen, wie Leader wirkt?

Haberecht: Im Kreis Karlsruhe erhielt die Klosterruine Frauenalb ein neues Dach zur Ausrichtung ihrer einzigartigen Veranstaltungen. An vielen Orten, auch in Marxzell, haben wir Hof- oder

Dorfläden gefördert, die regionale Produkte verkaufen und soziale Plattformen bieten. Und in Malsch haben wir den Rimmelsbacher Hof unterstützt, weil er seinen Spielplatz öffentlich zugänglich gemacht hat.

Welche Beispiele fallen Ihnen spontan zu den anderen Kreisen ein?

Haberecht: In Obertsrot im Murgtal haben wir etwa einem Hobby-Tierhalter geholfen, mit Ziegen Landschaftspflege zur Offenhaltung der Kulturlandschaft zu betreiben. Mit unserer Förderung konnte er einen automatischen Mäher anschaffen. Dadurch kann er 14,7 Hektar Fläche zusätzlich bewirtschaften, unterstützt durch Vereine. In Bühlertal haben wir zur Revitalisierung des Museums Geiserschmiede beigetragen. In einer Freizeitanlage an der Schwarzwaldhochstraße wurde mit Leader-Mitteln ein Klettergarten errichtet. In Baden-Baden haben wir einen Verein gefördert, der Streuobstwiesen pflegt und Umweltbildung für Kinder und deren Eltern anbietet. Auch in der Ortenau konnten wir helfen. Etwa beim Kauf von Jurten für einen Waldkindergarten, beim Aufbau einer Arztpraxis zur Sicherung der medizinischen Grundversorgung oder bei der Ausstattung einer Klosterkirche.

Und was würde passieren, wenn die Leader-Förderung wegfällt?

Haberecht: Viele dieser Projekte gäbe es

dann vielleicht gar nicht. Ohne die Zuschüsse könnten Initiativen nicht starten oder müssten eingestellt werden, denn meist fehlt es an alternativen Finanzierungsquellen. Die Folgen wären spürbar: Treffpunkte würden verschwinden, Bildungs- und Kulturangebote wegfallen, die Pflege der Kulturlandschaft wäre gefährdet. Die Lebensqualität im ländlichen Raum würde sinken. Damit steigt auch die Gefahr, dass Menschen abwandern. Verloren ginge nicht nur Geld, sondern die Chance, unsere Region aktiv zu gestalten und lebendig zu halten.

Was würde das für den Verein Regionalentwicklung Mittelbaden konkret bedeuten?

Haberecht: Wir müssten uns ernsthaft fragen, wie es weitergeht. Unsere Geschäftsstelle – aktuell mit drei Mitarbeitenden – koordiniert die Förderprojekte, begleitet Antragsteller und hält die Prozesse am Laufen. 60 Prozent dieser Arbeit werden aus Leader-Mitteln bezahlt. Fällt diese Finanzierung weg, steht die Geschäftsstelle auf der Kippe. Selbst wenn wider Erwarten Mittel aus regionalen Quellen fließen sollten, wäre es fraglich, ob diese ausreichen, um eine Geschäftsstelle dieser Größe und Gestaltungskraft weiterzuführen.

Was wären denn regionale Quellen?

Haberecht: Das wären die Gebietskörperschaften, also Landkreise und Kom-

munen, die unsere Kulisse tangieren und eventuell auch Sponsoren, also Unternehmen. Doch ich kann mir beileibe nicht vorstellen, dass die Region zusätzlich bis zu 90.000 Euro übernehmen würde.

Was geschieht aktuell, um die geplanten Kürzungen auf EU-Ebene zu verhindern?

Haberecht: Die Kommunalen Landesverbände wie der Landkreistag sind alarmiert und haben klare Forderungen formuliert: Die Entwicklung ländlicher Räume muss auch ab 2028 ein eigenständiges Ziel in der EU-Strukturförderung bleiben. Die kürzlich gestartete europaweite Petition der Leader-Vereinigung Elard ist ein wichtiges Signal aus der europäischen Zivilgesellschaft, den Leader-Ansatz langfristig abzusichern. Sie soll den politischen Druck erhöhen, damit das Förderprogramm auch künftig eine Rolle in der Regionalentwicklung spielt – und zwar mit einfacheren Verfahren und mehr finanzieller Planungssicherheit.

Was tun Sie konkret, um den Erhalt der Leader-Förderung zu unterstützen?

Haberecht: Wir sind auf vielen Ebenen aktiv. So rufen wir etwa Bürger, Kommunen und Politiker dazu auf, die Petition zu unterstützen. Zugleich bringen wir uns in Gespräche mit Europaabgeordneten ein und arbeiten eng mit unseren Dachverbänden zusammen. Auch der Bundesverband der Leader-Aktionsgruppen hat bereits Position bezogen. Uns ist wichtig, dass auch die Bundesländer informiert sind. Denn wenn die EU sich zurückzieht, müssten sie unter Umständen einspringen, damit der ländliche Raum nicht noch weitere Nachteile erfährt.

Und was kann jeder Einzelne tun?

Haberecht: Alle können etwas beitragen – einfach online die Petition unterzeichnen, darüber sprechen, darauf aufmerksam machen. Je mehr Menschen wahrnehmen und aufzeigen, wie wertvoll Leader für unsere Dörfer und Regionen ist, desto stärker ist der Druck auf die Entscheidungsträger auf europäischer Ebene. Wir brauchen eine breite öffentliche Unterstützung, damit Leader nicht nur erhalten bleibt, sondern weiterentwickelt wird. Und zwar als Herzstück einer nachhaltigen und bürgernahen Regionalpolitik. Im Juli wird die EU-Kommission ihren Haushaltsentwurf vorstellen. Danach beginnt dann die parlamentarische Beratung. Meine Devise lautet: Wehret den Anfängen! Noch ist Zeit, Einfluss zu nehmen.

Das Gespräch führte Ralf Joachim Kraft



Dank der Leader-Förderung gibt es nun ein neues Beachvolleyballfeld in Gaggenau-Oberweier. Foto: Joachim Kocher (Kocher)



Die Bürgerstiftung Baden-Baden hat dank EU-Unterstützung eine Elektro-Rikscha erworben. Foto: Walter Klingler (Archiv)